

Verkehrsberuhigen, karrierefördern, nervenzerrütten: Zur Rolle partizipialer Objektinkorporation bei der pseudokompositionellen Verbbildung im Deutschen

Arash Farhidnia

Institut für Optionale Studien IOS
Universität Duisburg-Essen
Universitätsstr. 2
45117 Essen, Deutschland
E-Mail: a.farhidnia@gmail.com

Abstract. Die Wortbildung des Verbs im Deutschen beruht bekanntlich im Wesentlichen auf Präfix- und Partikelverben. Neben diesen existiert allerdings auch eine nicht unbeträchtliche Zahl von Verben, die als ‘Pseudokomposita’ bezeichnet werden (des Typs *bausparen*, *notlanden*, *schlussfolgern*, *schutzimpfen* u. a.). Diese gelten zwar, was das ihnen zugrundeliegende Wortbildungsmuster betrifft, als marginal produktiv und sind durch Konversion bzw. Rückbildung aus Substantiven entstanden und damit nominalen Ursprungs. Gleichwohl lässt sich für viele unter ihnen (z. B. *staubsaugen*, *verkehrsberuhigen*, *karrierefördern*, *nervenzerrütten* etc.) auch ein syntaktischer Ursprung konstatieren, der ebenso plausibel erscheint und unter bestimmten Bedingungen zur Bildung neuer Verben im Deutschen führen kann. Jedoch handelt es sich bei diesen Verben oft um Augenblicksbildungen, die von keinem Wörterbuch verzeichnet werden und auch in den anerkannten Belegkorpora allenfalls am Rande begegnen; dennoch sind sie, vom Sprachsystem her gesehen, möglich und bildbar. Der folgende Beitrag untersucht, wie und unter welchen Bedingungen Verben des sogenannten inkorporierenden Typs im Deutschen entstehen können. Es wird sich zeigen, dass bei dieser Art Verbbildung der Inkorporation des Akkusativobjekts durch Partizipien eine Schlüsselrolle zukommt: die so entstandenen komplexen Partizipien stellen die Ausgangsbasis für verbale Infinitive bereit und ebnen damit letztlich auch den Weg zur Verbbildung im Deutschen.

Schlüsselwörter: Inkorporation, Lexikalisierung, verbale Pseudokomposita, Rechtschreibung, Rückbildung, inkorporierende Verben, komplexe Verben

***Verkehrsberuhigen, karrierefördern, nervenzerrütten:* On the role of object incorporation by participles in German pseudo-compositional verb formation**

Abstract. In general, verbal word formation in German is mainly based on prefix and particle verbs. However, there is a considerable number of verbs which are referred to as ‘pseudo compounds’ (like *bausparen, notlanden, schlussfolgern, schutzimpfen*, etc.). These verbs are marginally productive in terms of their underlying word formation pattern and are so the result of conversion or back-formation from nouns and thus of nominal origin. And yet, for many of them (e.g., *staubsaugen, verkehrsberuhigen, karrierefördern, nervenzerrütten*, etc.) a syntactic origin seems just as plausible and may, under certain circumstances, cause the formation of new verbs. Often instantaneous formations, they are not recorded by any dictionary or any recognized corpora, and yet, from the point of view of the language system, they are possible and can be build. The following article aims to discuss verbs of the so-called ‘incorporation type’ and the conditions under which their genesis takes place. It will be shown that for the formation of such verbs, the incorporation of the accusative object by participles is mainly responsible insofar as this provides the basis for the infinitive and thus for the verb formation in German.

Keywords: back-formation, incorporation, lexicalization, orthography, verbal pseudo-compounds, complex verbs, incorporating verbs

1 Einleitung

Neben Präfix- und Partikelverben, die für die Verbbildung im Deutschen eine wesentliche Rolle, wenn nicht die Rolle schlechthin, spielen, fällt ein besonderer Typ auf, der aus einem Verbstamm und, links davon, einem Substantiv besteht, in dessen Struktur also ein Substantiv als unmittelbare Konstituente integriert ist. Er umfasst zum einen die auf vergleichsweise wenige lexikalisierte Fälle beschränkten sogenannten Pseudokomposita oder ‘pseudo-compound verbs’ (Marchand 1960, 55, 58–59), die durch Rückbildung bzw. Konversion entstanden und somit nominalen Ursprungs sind (*notlanden* < *Notlandung*, *schlussfolgern* < *Schlussfolgerung*, *bausparen* < *Bausparer*, *schutzimpfen* < *Schutzimpfung*). Zum anderen aber sind dazu auch Verben zu zählen, die nicht nominaler, sondern syntaktischer Herkunft zu sein scheinen insofern, als sie durch Inkorporation des Akkusativobjekts zustandekommen. Prominentes Beispiel dafür ist das inzwischen voll lexikalisierte Verb *verkehrsberuhigen* (neben *verkehrsbehindern* und *verkehrsbelasten*), doch würden durchaus auch Verben wie *karrierefördern*, *extremismusgefährden*, *ergebnisbeeinflussen*, *nervenzerrütten*, *geschwindigkeitssenken* etc. unter diesen Typ fallen. Es sollen im weiteren Verlauf dieses Beitrags Überlegungen angestellt werden, wann und unter welchen Voraussetzungen solche Verben – zum Zwecke terminologischer

Präzision werden wir sie im Folgenden ‘Verben mit substantivischer Erstkonstituente’ (VSE) nennen und damit von den soeben angesprochenen Pseudokomposita begrifflich absetzen – im Deutschen entstehen können. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass für ihre Entstehung substantivische Parallelformen keine zwingende Voraussetzung bilden, sondern dass vor allem ‘Partizipien mit substantivischer Erstkonstituente’ (PSE) und deren Komplemente sowie eine veränderte verbale Argumentstruktur daran beteiligt sind.

Um einem Missverständnis vorzubeugen: In unserem Beitrag geht es nicht um die Erörterung real existierender Verben, weshalb die Notwendigkeit, die in Frage stehenden Infinitive tatsächlich und unter allen Umständen zu belegen, entfällt. Es geht vielmehr darum, jene Bedingungen zu ermitteln, die zur Entstehung von Verben führen können, deren Struktur derjenigen von z. B. *verkehrsberuhigen* analog ist. Ihr Nicht- bzw. seltenes Vorkommen in Belegen spricht aus unserer Sicht keineswegs gegen ihre Bildbarkeit, ist vielmehr zufallsbedingt und deshalb von nachgeordneter Wichtigkeit.

2 Pseudokomposita als Rückbildungsprodukte

Die Deutung von Pseudokomposita als Rückbildungs- bzw., allgemeiner, Konversionsprodukten geht zurück auf Jacob Grimm, der sie in der *Deutschen Grammatik* in ihren wesentlichen Eigenschaften untersucht und problematisiert hat (Grimm 1826, 582–583). Nach Grimm sind verbale Pseudokomposita durch den Bezug zu substantivischen Mutterkomposita motiviert, die wiederum via Konversion oder Rückbildung in ein Verb transponiert werden. Obzwar diese Verben auf den ersten Blick eine N+V-Struktur zeigen, sind sie keine ‘echten’ Komposita, da sie nicht aus einem N und einem V zusammengesetzt sind. Das Vorhandensein entsprechender substantivischer Bezugskomposita legt es somit nahe, Pseudokomposita letztlich als lexikalisch motiviert aufzufassen. Für eine solche Motivation spricht außerdem, dass die meisten (lexikalisierten) verbalen Pseudokomposita trotz Dekomponierbarkeit in transparente lexikalische Konstituenten in aller Regel demotiviert sind und eine monolithische Struktur aufweisen: *schlussfolgern* lässt zwar, oberflächenstrukturell, eine Analyse in *Schluss* und *folgern* zu, doch kann das Verhältnis zwischen der Erst- und Zweitkonstituente nicht im Sinne einer Prädikat-Objekt-Verbindung (‘den Schluss folgern’) gelesen werden, weshalb solche Verben „nicht binär erklärbar, sondern als Ganzes auf das motivierende komplexe Ausgangslexem zu beziehen“ sind (Fleischer & Barz 2012, 92).

Grimms Darstellung der Komposita und damit auch der Pseudokomposita geht zugleich von einem formalen – morphologischen – und diachronen Kriterium aus und findet sich, in abgewandelter Form, in den gängigen Definitionen des Pseudokompositums wieder, so beispielsweise in der Definition von Åsdahl-Holmberg (1976, 3–4) und Fleischer & Barz (2012, 441).

3 VSE als Inkorporationsprodukte

Die Analyse von Pseudokomposita als desubstantivischen Konversions- und Rückbildungsprodukten impliziert letztlich, dass es sich bei der pseudokompositionellen Verbbildung um einen idiosynkratischen Vorgang handelt, wobei das substantivische Kompositum als die früher existierende Form angesetzt wird, von dem das Pseudokompositum diachron abhängt. Damit wird zugleich postuliert, dass die Existenz der verbalen stets von derjenigen der diachron vorausgegangenen nominalen Form abhängt. Dies mag, wie oben dargestellt, auf Verben wie *notlanden*, *schlussfolgern*, *bauspahren* etc. durchaus zutreffen, bei denen zudem die semantische Struktur des Verbs in den entsprechenden Partizipialformen unverändert bleibt: *notlandend* und *notgelandet* weichen in ihrer Bedeutung weder untereinander noch vom Infinitiv ab. Doch gibt es auch VSE, bei denen ein syntaktischer Ursprung ebenso denkbar und plausibel ist. Bereits das voll lexikalisierte Verb *staubsaugen* kann sowohl als Rückbildungs- (*staubsaugen* < *Staubsauger*) wie auch als Produkt von Inkorporation gelten (*staubsaugen* < *Staubsaugen*): das zugrundeliegende Syntagma kann, anders etwa als bei *schlussfolgern* u. a., sehr wohl im Sinne einer Objekt-Prädikat-Verbindung gelesen werden, womit dieses Verb nicht nur lexikalisch, sondern auch syntaktisch motiviert wäre (vgl. Eisenberg 2013, 225; Wurzel 1998, 341–342). Mit *schlussfolgern* u. a. hat es gemeinsam, dass das Verhältnis zwischen der Erst- und Zweitkonstituente und damit die semantische Struktur des Verbs auch in den entsprechenden Partizipialformen (*staubsaugend*, *staubgesaugt* / *gestaubsaugt*) gleichbleibt.

Neben *staubsaugen* kann als lexikalisiertes Verb, das nicht nur als Rückbildungs-, sondern auch als Inkorporationsprodukt zu betrachten ist, *verkehrsberuhigen* (ebensowie *verkehrsbehindern* und *verkehrsbelasten*) genannt werden, wobei das Vorhandensein der s-Fuge für eine weit vorgeschrittene Morphologisierung dieses Verbs spricht (vgl. Fuhrhop 2007, 141; Fuhrhop 2000, 211–212). Im Gegensatz zu *staubsaugen* und *schlussfolgern* zeigen allerdings die entsprechenden Partizipialformen dieses Verbs (*verkehrsberuhigend*, *verkehrsberuhigt*) Abweichungen hinsichtlich des Verhältnisses, das zwischen der Erst- und Zweitkonstituente besteht, worauf jedoch später einzugehen sein wird.

Es wäre indessen trugschlüssig, bei *staubsaugen*, *verkehrsberuhigen* und anderen, ihnen strukturell analogen Verben von einer simplen Zusammenschreibung zweier adjazenter Lexeme bzw. von der voraussetzungslosen Inkorporation des Akkusativobjekts durch ein transitives Verb auszugehen. Dennoch weisen *staubsaugen* und *verkehrsberuhigen* eine im Vergleich zu *schlussfolgern* etc. unlegbar transparentere Struktur auf, die höchstwahrscheinlich auf syntaktischen Ursprung hindeutet. Sollte jedoch, und dies gilt es an dieser Stelle festzuhalten, die Interpretation von *staubsaugen* u. a. als Inkorporationsprodukt in Frage kommen, wäre dies für die Verbbildung im Deutschen von weitreichender Bedeutung: jedes transitive Verb könnte dann theoretisch, unter

entsprechenden Voraussetzungen, sein Akkusativobjekt inkorporieren, woraus ein neues Verb mit einer evtl. neuen Argumentstruktur entstünde; damit aber würde der verbalen Wortbildung ein nahezu unerschöpflicher Vorrat an neuen Verben erschlossen werden, und selbst weiter oben angesprochene Verben wie *kariereförndern*, *extremismusgefährden*, *ergebnisbeeinflussen*, *nervenzerrütten*, *geschwindigkeitssenken* u. a. wären dann durchaus bildbar. Es ist bemerkenswert, dass bereits Jacob Grimm Verben wie *weintrinken*, *landreisen*, *nachtschwärmen* und *adlerfliegen* als denkbare, teils vermittelt Objektinkorporation zustande kommende Verben in Betracht zieht und deren Flexionsparadigma, Stammformen und Integration im Satz problematisiert (vgl. Grimm 1826, 582), um allerdings festzustellen, dass die Praxis des Sprachgebrauchs sich „entschieden“ gegen solche Bildungen sträube, wenngleich die von ihnen gebildeten Substantive (*Weintrinker*, *Landreise*, *Nachtschwärmer*, *Adlerflieger*) bzw. substantivierten Infinitive (*Weintrinken*, *Atemholen*, *Luftschöpfen*, *Brotessen* etc.) unbedenklich seien (Grimm 1826, 582, 624).

Der Fokus unserer Aufmerksamkeit gilt im Folgenden somit der Frage, unter welchen Voraussetzungen ein transitives Verb sein direktes Objekt inkorporieren kann. Unter ‘Inkorporation’ wird hier die Einverleibung eines ursprünglich freistehenden Elements durch ein anderes, vorzugsweise durch ein Partizip oder ein Verb, verstanden, dessen morphologischer Bestandteil es wird (vgl. Mithun 1984, 848–849; Mithun 2000, 916; Eisenberg 2013, 224). Die Inkorporation bildet somit die (kritische) Schnittstelle zwischen Morphologie und Syntax (vgl. Fuhrhop 2007, 20). Als inkorporiertes Element verliert beispielsweise das Akkusativobjekt seine ursprüngliche Referentialität – Åsdahl-Holmberg spricht von der „Entkonkretisierung des Objekts“ (Åsdahl-Holmberg 1976, 73) – und syntaktische Selbständigkeit und erscheint ohne jegliche grammatische Markierer, so auch natürlich ohne das Determinativ, wird vielmehr nur als Stamm inkorporiert und dient dazu, den Skopus des inkorporierenden Verbs einzuengen und es in seiner Bedeutung zu modifizieren: „As qualifiers, incorporated nouns do not specify referentiality. As a result, they are often used for nonreferential, nonspecific, indefinite, unindividuated items. They appear in verbs describing habitual or generic activities, rather than for particular events involving specific patients.“ (Mithun 2000, 917)

4 Überblick

Im Folgenden werden wir zunächst eine zusammenfassende Typisierung der verbalen Pseudokomposita auf der Basis ihres morphosyntaktischen Verhaltens aufstellen. Sodann wird die Genese des ‘inkorporierenden Typs’¹ anhand des hypothetischen Verbs

¹ Der Terminus ist Wurzel (Wurzel 1998) entliehen, der von „incorporating structures“ spricht, diese allerdings auch auf von Nominalkomposita rückgebildete Pseudokomposita ausdehnt, wodurch der Begriff ‘Inkorporation’ so weit gefasst wird, dass er seinen heuristischen Wert zu verlieren droht.

nervenzerrütten dargestellt, wobei die Rolle des Partizips Präsens als Inkorporator beleuchtet und das Partizip Perfekt und die neue verbale Argumentstruktur erörtert werden sollen. Das VSE *nervenzerrütten* ist dem lexikalisierten VSE *verkehrsberuhigen* strukturell analog (auch wenn beim letzteren, wie weiter oben angesprochen, die Fuge zwischen den unmittelbaren Konstituenten morphologisch besetzt ist). Doch begegnet *nervenzerrütten*, im Gegensatz zu *verkehrsberuhigen*, nirgends in infinitivischer Form, sodass es verlohnt, Prognosen über dessen eventuelle Entstehung aufzustellen.

5 Typisierung

Trotz mehrfacher Untersuchung ist der Versuch, Pseudokomposita zu klassifizieren, bisher selten unternommen worden, jedenfalls sind entsprechende Klassifikationen vergleichsweise spärlich anzutreffen (Åsdahl-Holmberg 1976, Kritik dazu von Moser 1979, 56–57; Eisenberg 1981; Wurzel 1993, Kritik dazu von Eschenlohr 1999, 146–149; Wurzel 1998). Der Klassifikation von Pseudokomposita können sowohl diachron als auch synchron bestimmte Kriterien zugrunde gelegt werden (beides versucht beispielsweise Wurzel 1998). Den Ausgangspunkt der folgenden Typisierung bildet Eisenberg (1981), die, wie diejenige Jacob Grimms, auf formalen Kriterien beruht. Diese betreffen vor allem morphologische und syntaktische Eigenschaften wie Trennbarkeit der substantivischen Erstkonstituente oder die Verbzweit-Fähigkeit des Verbs bzw. des Verbalstamms. Allerdings werden wir an bestimmten Punkten von Eisenbergs vorgeschlagener Typologie abweichen, bestimmte Verbtypen in Subtypen differenzieren und, anlässlich des Unterschieds zu Partikelverben, auch diachrone Aspekte mit in Betracht ziehen, da ohne jede diachronische Perspektive beispielsweise der wichtige Unterschied zwischen nominal und syntaktisch motivierten Verben nivelliert würde.

5.1 Übersicht

Wie im Folgenden zu sehen, lassen sich verbale Pseudokomposita bzw. VSE grob drei Typen zuordnen, wobei Typ 2 und 3 in zwei Subtypen zu unterteilen sind:

- a) Typ 1: *schlussfolgern* (morphologisch/syntaktisch nicht trennbar, +V2, Rückbildung); genauso: *brandmarken, gewährleisten, handhaben, maßregeln, mutmaßen* u. a.
- b) Typ 2a: *schutzimpfen* (morphologisch trennbar/syntaktisch nicht trennbar, –V2, Rückbildung); genauso: *zwangsräumen, bergsteigen, kunststopfen, strafversetzen* u. a.
- c) Typ 2b: *verkehrsberuhigen* (morphologisch trennbar/syntaktisch nicht trennbar, –V2, Inkorporation); genauso: *verdauungsfördern, ergebnisbeeinflussen, karrierefördern, nervenzerrütten, kasusmarkieren, sinnenstellen* u. a.

- d) Typ 3a: *brustschwimmen* (morphologisch/syntaktisch trennbar, +V2); genauso: *eislaufen, schlittschuhlaufen, korrekturlesen, probesingen* u. a.
- e) Typ 3b: *staubsaugen, Klavier spielen* (morphologisch/syntaktisch trennbar, +V2, Inkorporation); genauso: *radfahren, Auto fahren, Bahn fahren, Fagott spielen* u. a.

5.2 Zum Status des Substantivs in den inkorporierenden Typen (2b und 3b)

Wie oben zu sehen, zeigen Typ 2b und 3b Inkorporationsstruktur, da das Substantiv hier, zumindest auf den ersten Blick, die Stelle des Akkusativobjekts besetzt, während bei allen anderen Verben die substantivische Konstituente kein Argument des Verbalstamms bildet (weshalb diese Verben – zumal diejenigen des Typs 1, die ohnehin reine Rückbildungsprodukte sind – in unserer Untersuchung nicht weiter in Betracht gezogen werden).

Die unter 2b aufgeführten Verben erscheinen ausschließlich in der Verbletzt-Stellung (als Infinitive oder Perfektpartizipien).² Sie haben zwar substantivische Parallelformen, auffällig ist aber, dass sie ebenso oft in partizipialer Form, namentlich in Gestalt attributiver Adjektive Substantive linkerweitern (*karrieregeförderte Frauen, sinnenstellende Deutung*). Partizipien sind aber, aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur adjektivischen wie der verbalen Sphäre, in besonderem Maße geeignet, beispielsweise über die Passivdiathese die Basis für tatsächliche Verbalinfinitive bereitzustellen, wodurch sie dann eine wichtige Quelle zur Verbbildung im Deutschen darstellen würden.

Verben des Typs 3b sind insofern sehr interessant, als sie „in einem Grenzbereich zwischen Syntagma und Lexem anzusiedeln sind“ (Fleischer & Barz 2012, 12), gleichsam die unmittelbare Schnittstelle zwischen Lexikon und Syntax bilden und dementsprechend auch in der Getrennt- und Zusammenschreibung – der traditionellen Falltür des Deutschen – aufschlussreiche Unsicherheiten verursachen (vgl. Zifonun, Hoffmann & Strecker 1997, 1069). Bei diesen Verben ist, wie Eichinger ausführt, „die Nähe zu unstreitigen Objektkonstruktionen (*Auto fahren – ein großes Auto fahren*) [...] ebenso offenkundig wie die zu Funktionsverbfügungen und ähnlichen Konstruktionen (*Unrecht tun*)“ (Eichinger 2006, 1069). Im Gegensatz zum Typ 2b sind die Verben des Typs 3b syntaktisch trennbar und V2-fähig, was sie sofort in die Nähe von Partikelverben wie *standhalten, stattfinden, stattgeben, teilnehmen, teilhaben* u. a. rückt. Doch ist diese Trennbarkeit janusköpflich, da die meisten der betreffenden Verben

² *verkehrsberuhigen* wird allerdings, wenn auch nur in einem Beleg, jedoch keineswegs ungrammatisch anmutend, in V2-Stellung benutzt: „Entweder schafft man hier eine ordentliche Radinfrastruktur in Form von Radwegen oder man verkehrsberuhigt die Straße [...]“ (<https://kurier.at/chronik/wien/die-fuenf-gefaehrlichsten-situationen-fuer-radfahrer-in-wien/190.818.925>; Zugriff: 21.08.2018)

valentiell ein Akkusativobjekt fordern, dessen referentielle Merkmale, anders als bei den soeben genannten Partikelverben, (noch) nicht gelöscht sind, sodass es keineswegs selbstverständlich ist, die substantivische Konstituente als Partikel zu analysieren.

5.3 Unterschied zu den Partikelverben

Es ist wichtig, festzuhalten, dass sich die substantivische Erstkonstituente in den Verben des Typs 2a und 2b von derjenigen in den soeben genannten ‘klassischen’ Partikelverben unterscheidet, da die substantivische Konstituente bei den Partikelverben inzwischen zur echten Verbpartikel grammatikalisiert ist, wohingegen dies bei den unter 2a und 2b genannten Verben nicht der Fall ist. Bei diesen hat die substantivische Erstkonstituente immer noch ihre Eigenbedeutung, doch hat sie in Verben des Typs 3a (*brustschwimmen*) mittlerweile auch den Status der Verbpartikel erreicht und kann nunmehr die rechte Verbalklammer im Hauptsatz bilden (dies ist beispielsweise weder bei Verben des Typs 2a noch bei denen des Typs 2b der Fall).

Im Folgenden interessieren uns also nur die Verben des Typs 2b, die Inkorporationsstruktur aufweisen und nicht V2-fähig sind, sondern nur in Verbletz-Sätzen und in partizipialer Form vorkommen. Diese Verben zeigen im Gegensatz zu den anderen Verbtypen syntaktische Herkunft.

6 Zur Entstehung von Verben des Typs 2b

Der bei weitem größte Anteil der unter Typ 2b subsumierten Verben sind nicht lexikalisiert, sie begegnen in keinem Wörterbuch und kaum in den einschlägigen Belegkorpora, z. B. im COSMAS II des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim. Bestenfalls begegnen sie im Internet, wo einige unter ihnen häufiger, andere aber wiederum selten bzw. gar nicht vertreten sind, sodass ihre sichere Quantifizierung noch nicht möglich ist. Das heißt jedoch nicht, dass diese Verben nicht bildbar wären. Wenn ein Verb wie *verkehrsberuhigen* im Deutschen möglich ist, sind auch Verben wie *nervenzerrütten*, *entzündungshemmen*, *karrierefördern* u. a. denkbar, zumal von ihnen bereits partizipiale Formen existieren. So sind beispielsweise sowohl das Partizip Präsens als auch das Partizip Perfekt von *karrierefördern* im COSMAS II (Zugriff: 26.07.2018) belegt:

- (1) *karrierefördernd*
Wie karrierefördernd ist ein Friedensnobelpreis? Der ägyptische Chef der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEO), Mohamed ElBaradei, 62, hat offenbar Interesse an der Nachfolge des UN-Generalsekretärs Kofi Annan, 67.
- (2) *karrieregefördert*
Theologen, die an den Universitäten aufmucken, werden kalt abserviert – gefragt und karrieregefördert ist nur der aalglatte Hoftheologe.

Dasselbe gilt auch für die partizipialen Formen von *nervenzerrütten* (COSMAS II, Zugriff: 26.07.2018):

(3) *nervenzerrüttend*

Der schönere Teil des Lebens spielt sich in Schottland im Freien ab: Fischen und Spiele, Jagd, Kampf und Tanz. Dieser Tatsache verdankt ein Instrument wie der Dudelsack seine Daseinsberechtigung. Im geschlossenen Raum ist das durchdringende Gedudel nervenzerrüttend.

(4) *nervenzerrüttet*

Zu Gefühllosigkeit waren sie 'verdonnert', die SS-Führer, denen Himmler in Posen sogar eine Standpauke halten mußte, so nervenzerrüttet waren sie ob ihrer mörderischen Pflicht.

Was *entzündungshemmend* anbelangt, gibt es immerhin für dessen Partizip Präsens sowohl im COSMAS II als auch außerhalb zahlreiche Belege, wovon eines an dieser Stelle exemplarisch angeführt sei (COSMAS II, Zugriff: 26.07.2018):

(5) *entzündungshemmend*

Die Diagnose Lupus erythematodes ist allein noch kein Grund für eine medikamentöse Therapie. Vielmehr sind es die Ausprägungen der Krankheit, welche die Behandlung bestimmen. Cortisonfreie Rheumamittel wirken schmerzlindernd und entzündungshemmend.

Bei unserer Recherche ergab sich allerdings, dass die präsentischen Partizipien generell diejenigen im Perfekt bei weitem überwiegen. Doch lassen sich aus dieser Verteilung u.E. keine generalisierbaren Schlüsse ziehen, zumal die Trefferquote außerhalb des COSMAS II wieder teilweise anders aussieht. Im Folgenden geht es deshalb nicht so sehr um sichere Belegbarkeit bzw. Quantifizierbarkeit als vielmehr darum, aufzuzeigen, wie und unter welchen Umständen die oben genannten Verben im Deutschen entstehen können. Sie sind, wohlgemerkt, noch nicht entstanden, können aber entstehen, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Die Ermittlung dieser Bedingungen ist bisher, soweit wir überblicken können, nicht in Angriff genommen worden. So wird weder bei Fleischer & Barz (2012) noch bei Eisenberg (2013) die Möglichkeit zur Bildung der betreffenden Verben auch nur angesprochen. Bei Wurzel (1998, 334–335) wird lediglich erwähnt, dass *verkehrsberuhigen* vom Substantivkompositum *Verkehrsberuhigung* rückgebildet ist, worauf vor allem das Vorhandensein der s-Fuge hindeuten soll. Doch existiert neben *Verkehr-s-beruhigung* auch die fugenlose Variante *Verkehrberuhigung*, die im COSMAS II (Zugriff: 26.07.2018) immerhin in 55 Textauszügen belegt und

daher höchstwahrscheinlich nicht auf die versehentliche Unterschlagung der s-Fuge zurückzuführen ist.³

- (6) *Danach erfolge die Anbindung der Grundstücke. Abschließend soll das Ortseingangsschild vor den Kreisel verlegt werden. „Damit ist das Baugebiet einen wichtigen Schritt weiter“, sagte Bertram, der mit der Lösung dem Wunsch der Verkehrsberuhigung nachkommt.*
- (7) *Der innerörtliche Krümmeweg soll nicht verbreitert werden. Stattdessen sollen zwei Einengungen gebaut werden, eine an der Kreuzung „Am Hahnenberg“. Der Ortsrat erhofft sich durch die Einengungen eine Verkehrsberuhigung.*

6.1 Die Univerbierung des Partizips Präsens mit dem ‘primären’ Akkusativobjekt

Die Inkorporation des Akkusativobjekts durch das transitive Verb vollzieht sich – so die hier vertretene These – zuerst im partizipialen Bereich, und zwar vornehmlich über die Univerbierung mit dem Partizip Präsens, das typischerweise als attributive Adjektivphrase innerhalb der Nominalphrase auftritt. Die folgenden Beispiele sollen verdeutlichen, unter welchen Umständen die Univerbierung des Partizips Präsens mit dem – wir nennen es ‘primären’ Akkusativobjekt ([ACC_{pmm}]) – zustande kommt:

- (8) a. *d-er* *Nerv-en* *zerrüttend-e* *Stress >*
 ART-NOM.SG.M N-ACC_{pmm}.PL PTCP.PRS-NOM.SG N.NOM.SG.M

- b. *d-er* *nervenzerrüttend-e* *Stress*
 ART-NOM.SG.M PTCP.PRS-NOM.SG N.NOM.SG.M

- (9) a. *d-ie* *Nerv-en* *zerrüttend-e* *Belastung >*
 1. ART-NOM.SG.F N-ACC_{pmm}.PL PTCP.PRS-NOM.SG N.NOM.SG.F⁴
 2. ART-ACC.PL N-ACC_{pmm}.PL PTCP.PRS-NOM.SG N.NOM.SG.F

- b. *d-ie* *nervenzerrüttend-e* *Belastung*
 ART-NOM.SG.F PTCP.PRS-NOM.SG N.NOM.SG.F

- (10) a. **die Ängste sind Nerven zerrüttend >>* b. *die Ängste sind nervenzerrüttend*

³ Für das fugenlose Partizip Präsens (*verkehrberuhigend*) gibt es im COSMAS II keinen einzigen, für das entsprechende Partizip Perfekt (*verkehrberuhigt*) lediglich sechs Belege (Zugriff: 26.07.2018).

⁴ Zur besseren Lesbarkeit der Notation wurde für *Belastung* durchgehend der Default-Kasus Nominativ angesetzt; die NP *die zerrüttende Belastung* kann aber auch natürlich im Akkusativ stehen.

In (8b) ist die Univerbierung des Akkusativobjekts mit dem Präsenspartizip fakultativ und kann jederzeit durch die Erweiterung des Akkusativobjekts mit Determinativa bzw. Attributen oder des Partizips durch Adverbien bzw. adverbiale Adjektive wieder rückgängig gemacht werden: *der unser aller Nerven arg zerrüttende Stress*. In (9b) dient die Univerbierung zur Disambiguierung einer ambigen Konstruktion (9a), bei der es nicht ersichtlich ist, zu welcher Nominalphrase das Determinativ (*die*) die jeweils öffnende Klammer bildet: zu *Belastung* (erste Lesart) oder zu *Nerven* (zweite Lesart)? Hier schafft die ebenfalls fakultative Univerbierung und damit das PSE Eindeutigkeit, und zwar zugunsten der ersten Lesart. In (10b) schließlich ist die Univerbierung unumgänglich (daher der doppelte Derivationspfeil): in (10a) ist *Nerven* prädikativer Nominativ, was aber de facto nicht der Fall ist: die Ängste sind nicht ‘Nerven’, sondern ‘zerrüttend’, genauer: ‘nervenzerrüttend’. Ferner liegt der Hauptakzent in (10a) auf *Nerven* und kann keinesfalls auf *zerrüttend* liegen, was jedoch bei der nicht-univerbierten, getrennt geschriebenen Variante prinzipiell möglich, aber eben ungrammatisch wäre, weshalb die Univerbierung auch aus diesem Grunde zwingend ist.

Weitere, inzwischen weitgehend lexikalisierte Beispiele für die Univerbierung des (primären) Akkusativobjekts mit dem Partizip Präsens wären (zu den folgenden Verben siehe auch Eisenberg 2013, 321):

- (11) *die Eisen verarbeitende Industrie* > *die eisenverarbeitende Industrie*
- (12) *die Fleisch fressenden Pflanzen* > *die fleischfressenden Pflanzen*
- (13) *der Geräusch(e) dämpfende Unterbau* > *der geräuschkämpfende Unterbau*
- (14) *der Trost suchende Mann* > *der trostsuchende Mann*

Während *eisenverarbeitend* im Universalwörterbuch des Duden (DUW 2015, 503) und in der Online-Version des Rechtschreibdudens⁵ als „alternative Schreibung“ zugelassen ist, wird *fleischfressend* daselbst als „von Duden empfohlene Schreibung“, dessen getrennt geschriebene Variante hingegen als alternative Schreibung angeführt, was auf den unterschiedlich weit fortgeschrittenen Lexikalisierungsgrad der beiden Partizipien hindeuten könnte. Dagegen wird in der soeben genannten Quelle weder *geräuschkämpfend* noch *trostsuchend* lemmatisiert noch als alternative Schreibung zugelassen; beide Partizipien begegnen jedoch im COSMAS II, wofür an dieser Stelle zwei Belege angeführt seien (Zugriff: 26.07.2018):

⁵ https://www.duden.de/rechtschreibung/Eisen_verarbeitend (Zugriff: 26.07.2018)

(15) *geräuschkämpfend*

Geradezu ideal für Treppenhaus und Diele ist ein neues Putzsystem aus feiner Baumwolle, das kinderleicht anzuwenden ist und erstmals auch die Gestaltung in Volltonfarben ermöglicht. Diese Baumwoll-Wandbeschichtung ist geräuschkämpfend und schallschluckend.

(16) *trostsuchend*

Bondy lebt die längere französische Version der Oper aus und behandelt das Libretto wie Schillers Drama: Die Sänger/innen agieren mit sprechenden Gesten, halten sich gegenseitig trostsuchend und trostgebend fest, die Nöte und Freuden, Zwänge und Utopien der Menschen werden durch die Menschen gezeigt.

Die Univerbierung des Akkusativobjekts mit dem Präsenspartizip findet, wie die Beispiele zeigen, entsprechend der im Deutschen ausgeprägten Univerbierungstendenz (vgl. Erben 2006, 25; Günther 1997, 9, 11) und der damit einhergehenden Habitualisierung bzw. „Begriffskonsolidierung“ (Ortner & Ortner 1984, 23) nahezu dann ideale Voraussetzungen, wenn es sich bei dem Akkusativobjekt um ein Simplex handelt, das auf Stoffsubstantive bzw. Abstrakta referiert, daher problemlos ohne Determinativ auftreten kann, oder aber wenn es im Plural erscheint. Dabei wird umso lieber univerbiert, je ‘unauffälliger’ die Pluralmarkierung ist. So steht der Univerbierung in (17) nichts im Wege, wohingegen diejenige in (18) auffällig wirkt:

(17) a. *das Menschen verachtende System* > b. *das menschenverachtende System*

(18) a. *der Bäume fällende Biber* > b. *der bäumefällende Biber*

Aus dem gleichen Grunde ist beispielsweise auch die Univerbierung des Dativ- oder Genitivobjekts mit dem Partizip Präsens weit seltener als die des Akkusativobjekts; in (19) ist der Dativ-Plural morphologisch gelöscht:

(19) a. *die Kindern helfende Organisation* > b. *die kinderhelfende Organisation*⁶

Die vorstehenden Beispiele (8)–(18) zeigen, wann das primäre Akkusativobjekt mit dem Partizip Präsens univerbiert wird. Bis auf (10) ist die Univerbierung hier jedoch letztlich optional: sie kann stattfinden, muss aber nicht, was sich auch in der unterschiedlichen, jedoch gleichermaßen zulässigen Schreibweise als Syntagma oder Wort widerspiegelt (vgl. Eisenberg 2013, 318).

⁶ Alternativ käme evtl. auch eine Rückbildung aus dem Kompositum *Kinderhilfe* in Frage; undenkbar ist dies nicht, da beispielsweise auch das Pseudokompositum *zwangsabgeben* von *Zwangsabgabe* rückgebildet sein muss.

6.2 Die Inkorporierung des primären Akkusativobjekts durch das Partizip Präsens

Die sich an dieser Stelle direkt anschließende Frage ist, ob und wann dort, wo ein Partizip Präsens möglich ist, auch das Partizip Perfekt gebildet werden kann. Diese Frage ist von zentraler Bedeutung, da nur über das Partizip Perfekt die verbal bestimmte Domäne betreten wird: das Partizip Perfekt deutet auf die zumindest denkbare Bildbarkeit eines Infinitivs hin. Eine entscheidende Bedingung zur Bildung des Partizips Perfekts (und damit des Infinitivs) ist, dass das neu entstandene PSE Präsens ein weiteres, wir nennen es 'sekundäres', Akkusativobjekt ([ACC_{sek}]) regieren kann. Ist dies der Fall, wird das primäre Akkusativobjekt, das vorher mit dem Partizip Präsens unverbirt war, nunmehr zu dessen festem Bestandteil. Mit anderen Worten: waren vorher, im Zuge der (fakultativen) Unverbirtung, das Partizip Präsens und das primäre Akkusativobjekt noch locker zusammengefügt, werden sie durch die Rektion eines weiteren, sekundären Akkusativobjekts fest zusammengeschweißt, womit der Prozess der Inkorporation des primären Akkusativobjekts durch das Partizip Präsens vollzogen wird und seinen Abschluss findet:

(20) a. *die meinen Mann nervenzerrüttende Belastung*

(21) **die meinen Mann Nerven zerrüttende Belastung*

Die Inkorporation des primären Akkusativobjekts (*nerven-*) in (20) ist unumgänglich, da das PSE Präsens ein sekundäres Akkusativobjekt (*meinen Mann*) regiert; in diesem Fall wäre es ungrammatisch, das primäre Akkusativobjekt getrennt zu schreiben (21).

Von dem so entstandenen Partizip Präsens (*nervenzerrüttend*) kann nun, wie bereits erwähnt, auch das Partizip Perfekt gebildet werden:

(22) *die meinen Mann nervenzerrüttende Belastung : mein (durch die Belastung) nervenzerrütteter Mann*

Das Partizip Perfekt ist jedoch seinerseits unabdingbare Voraussetzung für die Entstehung des transitiven Verbs, da dieses in systematischem Bezug zur Passivdiathese und diese wiederum in systematischem Bezug zu transitiven Verben steht:

(23) *mein (durch die Belastung) nervenzerrütteter Mann : mein Mann wurde (durch die Belastung) nervenzerrüttet : die Belastung hat meinen Mann nervenzerrüttet : j-n nervenzerrütten*

Die vorstehenden Beispiele zeigen außerdem, dass, sobald ein Akkusativobjekt vom PSE Präsens sekundär als Komplement regiert wird, sich das Verhältnis zwischen

dem verbalen Bestandteil des Partizips (*-zerrüttend*) und dem inkorporierten primären Akkusativobjekt (*nerven-*) ändert:

(24) *eine nervenzerrüttende Belastung*: ‘*eine Belastung, die Nerven zerrüttet*’

(25) *eine meinen Mann nervenzerrüttende Belastung*: ‘*eine Belastung, die meinen Mann, was Nerven anbelangt, zerrüttet*’

In (24) handelt es sich um eine Belastung, die Nerven zerrüttet, und damit beim PSE Präsens um ein Rektionskompositum; dagegen herrscht in (25) zwischen der Erst- und Zweitkonstituente des PSE Präsens eine modale Beziehung: die substantivische Konstituente (*nerven-*) spezifiziert den Aspekt, hinsichtlich dessen sich das im Stammartizip ausgedrückte Geschehen (*-zerrüttend*) vollzieht – ein Mann, der, was Nerven angeht, zerrüttet ist oder wurde. Bemerkenswert ist nun, dass die durch Inkorporation des primären Akkusativobjekts entstandenen PSE (und später VSE) eigentlich kein weiteres sekundäres Akkusativobjekt regieren können dürften, da die Stelle des Akkusativarguments beim zugrundeliegenden Verb bereits durch das primäre Akkusativobjekt gesättigt ist. Wie Pittner (1998, 110) ausführt, ist zu beobachten, dass die Objektinkorporation zur Intransitivierung des jeweiligen Verbs führt. Und dennoch trifft eben dies auf die hier behandelten PSE nicht zu, sie bleiben auch nach der Objektinkorporation transitiv, und zwar eben weil sich das Verhältnis des Stammartizips zum inkorporierten primären Akkusativobjekt verändert: dieses ist nunmehr adverbial zu interpretieren, weshalb das PSE als Ganzes ein weiteres Akkusativobjekt regieren kann. Durch die Rektion eines sekundären Akkusativobjekts ist jedoch das Partizip Perfekt möglich und das entsprechende VSE präformiert. Einmal partizipial konzipiert bzw. realisiert, können die entsprechenden Verben durch „systematischen Motivationsbezug“ (Pümpel-Mader, Gessner-Koch & Wellmann 1992, 261) gebildet und dann auch, beispielsweise über Verbletzt-Stellung, syntaktisch integriert und verfügbar gemacht werden.

7 Schluss

Im vorstehenden Beitrag wurde der Versuch unternommen, zu zeigen, inwiefern die Entstehung von Verben im Deutschen, neben Präfix- und Partikelverbbildung, die vorwiegend von Wortbildung geprägt sind, auch syntaktisch motiviert sein kann. Sollte eine syntaktische Motivation der hier untersuchten Verben in Frage kommen – was in Anbetracht der parallel existierenden Syntagmen und des „syntaktischen Beziehungsverhältnisses“ (Pavlov 1972, 30), das unbestreitbar zwischen der Erst- und Zweitkonstituente herrscht, sehr wahrscheinlich ist – würde Verbbildung im Deutschen, zumindest bei voll motivierten Verbkomposita, auch ein Reflex syntaktischer Kompressionsprozesse sein. Damit aber würde ihr ein prinzipiell offenes

Feld zur Verfügung stehen, aus dem sie jederzeit schöpfen kann, vorausgesetzt, dass entsprechende Konstellationen existieren, die eine Befruchtung der Wortbildung durch Syntax ermöglichen. Wie hier dargestellt, ist dies dann der Fall, wenn ein primäres Akkusativobjekt vom Partizip Präsens inkorporiert wird, das so entstandene PSE Präsens eine neue Argumentstruktur entwickelt und nunmehr seinerseits ein weiteres, sekundäres Akkusativobjekt als Komplement regiert. Dies aber würde letzten Endes zur Entstehung des PSE Perfekt führen und damit auch die Bildung des neuen Verbs konzeptuell und syntaktisch ermöglichen.

Verzeichnis der Abkürzungen

| | |
|------|---|
| ACC | Akkusativ |
| ART | Artikel |
| F | Femininum |
| M | Maskulinum |
| N | Nomen |
| NOM | Nominativ |
| NP | Nominalphrase |
| PL | Plural |
| prm | Primär- |
| PRS | Präsens |
| PSE | Partizipien mit substantivischer Erstkonstituente |
| PTCP | Partizip |
| sek | Sekundär- |
| SG | Singular |
| V | Verb |
| V2 | Verbzweitstellungsfähigkeit |
| VSE | Verben mit substantivischer Erstkonstituente |

Quellenverzeichnis

- COSMAS II. *Corpus Search, Management and Analysis System*. Institut für Deutsche Sprache Mannheim. Verfügbar unter: <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>
- Duden-Rechtschreibung. 2016. *Duden, die deutsche Rechtschreibung; auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln*. Werner Scholze-Stubenrecht, ed. Berlin: Dudenverlag. Verfügbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung>
- DUW. 2015. *Duden-Universalwörterbuch*. Berlin: Bibliographisches Institut.

Literaturverzeichnis

- Åsdahl-Holmberg, Märta. 1976. *Studien zu den verbalen Pseudokomposita im Deutschen*. Lund: Carl Bloms Boktryckem A.–B.
- Eichinger, Ludwig M. 2006. Dependenz in der Wortbildung. In *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 2. Halbband*. Vilmos Ágel, Ludwig M. Eichinger, Hans-Werner Eroms, Peter Hellwig, Hans Jürgen Heringer & Henning Lobin, eds. Berlin, New York: de Gruyter. 1065–1080.
- Eisenberg, Peter. 1981. Substantiv oder Eigenname? Über die Prinzipien unserer Regeln zur Groß- und Kleinschreibung. *Linguistische Berichte* 71, 77–101.
- Eisenberg, Peter. 2013. *Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 1: Das Wort*. Stuttgart: Metzler.
- Erben, Johannes. 2006. *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. Berlin: Erich Schmidt.
- Eschenlohr, Stefanie. 1999. *Vom Nomen zum Verb. Konversion, Präfigierung und Rückbildung im Deutschen*. Hildesheim, Zürich, New York: Olms.
- Fleischer, Wolfgang, Irmhild Barz. 2012. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin: de Gruyter.
- Fuhrhop, Nanna. 2000. Zeigen Fugenelemente die Morphologisierung von Komposita an? In *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*. Rolf Thieroff, Matthias Tamrat, Nanna Fuhrhop & Oliver Teuber, eds. Tübingen: Niemeyer. 201–213.
- Fuhrhop, Nanna. 2007. *Zwischen Wort und Syntagma. Zur grammatischen Fundierung der Getrennt- und Zusammenschreibung*. Tübingen: Niemeyer.
- Grimm, Jacob. 1826. *Deutsche Grammatik. Zweiter Theil*. Göttingen: Dieterich.
- Günther, Hartmut. 1997. Zur grammatischen Basis der Getrennt-/Zusammenschreibung. In *Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag*. Christa Dürscheid, Karl Heinz Ramers & Monika Schwarz, eds. Tübingen: Niemeyer. 3–16.
- Marchand, Hans. 1960. *The categories and types of present-day English word-formation: a synchronic-diachronic approach*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Mithun, Marianne. 1984. The Evolution of Noun Incorporation. *Language* 60, 847–894.
- Mithun, Marianne. 2000. Incorporation. In *Morphologie. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung*. Geert Booij, Christian Lehmann & Joachim Mugdan, eds. Berlin, New York: de Gruyter. 916–928.
- Moser, Hugo. 1979. Zum Problem der verbalen ‘Pseudokomposita’ in der heutigen deutschen Standardsprache. In *Standard und Dialekt. Studien zur gesprochenen und geschriebenen Gegenwartssprache. Festschrift für Heinz Rupp*. Heinrich Löffler, Karl Pestalozzi & Martin Stern, eds. Bern, München: Francke. 55–63.
- Ortner, Hanspeter, Lorelies Ortner. 1984. *Zur Theorie und Praxis der Kompositaforschung*. Tübingen: Narr.

- Pavlov, Vladimir M. 1972. *Die substantivische Zusammensetzung im Deutschen als syntaktisches Problem*. München: Hueber.
- Pittner, Karin. 1998. *Radfahren vs. mit dem Rad fahren*: trennbare Verben und parallele syntaktische Strukturen. In *Zwischen Grammatik und Lexikon*. Irmhild Barz & Günther Öhlschläger, eds. Tübingen: Niemeyer. 103–112.
- Pümpel-Mader, Maria, Elsbeth Gessner-Koch, Hans Wellmann. 1992. In *Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Hauptteil 5: Adjektivkomposita und Partizipialbildungen (Komposita und kompositions-ähnliche Strukturen 2)*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Wurzel, Wolfgang Ullrich. 1993. Inkorporierung und ‘Wortigkeit’ im Deutschen. In *Natural morphology: perspectives for the nineties; selected papers from the workshop at the Fifth International Morphology Meeting; Krems, 4–9 July 1992*. Livia Tonelli & Wolfgang U. Dressler, eds. Padova: Unipress. 109–125.
- Wurzel, Wolfgang Ullrich. 1998. On the development of incorporating structures in German. In *Historical linguistics 1995: selected papers from the 12th International Conference on Historical Linguistics, Manchester, August 1995. Vol. 2: Germanic linguistics*. Richard M. Hogg & Linda van Bergen, eds. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins. 331–344.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann, Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin, New York: de Gruyter.

Submitted 15 June 2018

Accepted 29 August 2018